N. 305 Erstes Blatt 164. Jahrgang Dienstag, 29. Dezember 1914

Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. – Beilagen: mal wöchentlich Gießener Familienblätter; mal wöchentl. Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); mal monatl. Landwirtschaftliche Zeitfragen. Fernsprech-Anschlüsse: die Schriftleitung 112, Verlag, Geschäftsstelle 51. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatl. 75 Pf., vierteljährl. Mk. 2.20; durch Abhole- u. Zweigstellen monatl. 65 Pf.; durch die Post Mk. 2.— vierteljährl. ausschl. Bestellg. Zeilenpreis: lokal 15 Pf., ausw. 20 Pf. — Hauptschriftleiter: Aug. Goetz. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goetz; für „Feuilleton", „Vermischtes" und „Gerichtssaal": Karl Neurath; für „Stadt und Land": Otto Braun; für den Anzeigenteil: H. Beck.

Vergebliche Angriffe der Franzosen. Neue deutsche Angriffe auf dem linken Weichselufer. Eine Ansprache des Kaisers.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 28. Dez. vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordöstlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das Gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die viel umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und Polen, nördlich der Weichsel, nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigem Wetter weiter. Oberste Heeresleitung.

* * *

Die Angriffslust Joffres hat einen Haken, an dem sie hängen geblieben ist: außerordentlich schwere Verluste. Die Angriffe wurden daher gedämpft. Vereinzelte französische Bemühungen aber scheitern immer wieder unter großen Verlusten. Frankreich hat jetzt seine Landsturmreserven an die Front gebracht. Wir brauchen keine Besorgnis zu hegen, denn wir sind in der glücklichen Lage, die Franzosen mit unseren Verstärkungen zu überflügeln. Daß auch von unserer Seite noch kein allgemeiner entscheidender Angriff gemacht worden ist, kann man auch auf den erwähnten Grund zurückführen. Unverhältnismäßig große Verluste sollen vermieden werden, da ja die Zeit kommen wird, wo wir mit Rußland nahezu fertig sind, und dann wird es wohl mit vereinter Kraft auch im Westen vorwärts gehen. In Nordpolen, auf dem linken Weichselufer dringen die Unseren wacker voran, und das ist von größerer Bedeutung als das zeitweilige Zurückgehen der österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in Galizien. Die Tapferkeit unserer Truppen muß in der Heimat mit Geduld und Zuversicht begleitet werden.

So hat auch unser Kaiser wieder mannhafte Worte gesprochen, als er bei einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier im Hauptquartier das Wort seines Lieblingshelden, des großen Kurfürsten, wiederholte: In den Staub mit allen Feinden Deutschlands!

Unsere Freunde, die Türken, haben im Schwarzen Meer einen angenehmen Erfolg zu verzeichnen gehabt, während ihre Sache auch auf dem kaukasischen Schauplatz siegreich vorangeht. Zwei russische Minenleger sind in den Grund gebohrt worden, und das einzelne tapfere türkische Kriegsschiff hat, einer feindlichen Flotte von 17 Einheiten gegenüber, ferner mit Erfolg das russische Linienschiff Restislaw beschossen, das einen Tonnengehalt von 9000 und einen Mannschaftsbestand von etwa 650 hatte. Die erwähnte Flotte von 17 Einheiten ist sodann vor zwei türkischen Schiffen nach Sebastopol geflohen! Heiterkeit schallt hinterher! —

Warum die Türken am Suezkanal, der jetzt von den Engländern, den Verträgen zuwider, gesperrt worden ist, nicht vorankommen? Das ist eine ziemlich müßige Frage, die aber doch häufiger widerkehrt. In der „Deutschen Tageszeitg." gibt Ernst Reventlow darauf eine zutreffende Antwort:

Großbritannien weiß, was ihm der Besitz Aegyptens bedeutet, und es steht vollkommen außer Frage, daß die großbritannische Regierung dort alles an Truppen aufgeboten hat und aufbietet, was in ihren Kräften steht. Es kann im übrigen auch keinem Zweifel unterliegen, daß eine wirksame artilleristische Verteidigung des Kanales durch feste Batterien und durch Kriegsschiffe am Kanale wie an dessen Mündungen organisiert worden ist. Der Chef der türkischen Armee Dschemal Pascha hat somit vollkommen recht, wenn er, nach einer der obigen Depeschen, sein Unternehmen eine große militärische Operation nennt. Jede Überstürzung würde Fehler und Mängel ergeben, welche nicht wieder gutzumachen wären und für das ganze Unternehmen verhängnisvoll werden könnten. Die Expedition des türkischen Heeres nach dem Kanale kann nicht schnell gehen, das ist nach Lage der geographischen und militärischen Verhältnisse vernünftigerweise ganz ausgeschlossen. In Deutschland scheinen hier und da über die Anwendung der Begriffe von Raum und Zeit auf die ägyptische Expedition der Türken ein wenig phantastische Begriffe zu herrschen. Daß eine gut vorbereitete, mit allem Nötigen ausgerüstete türkische Armee alle Aussichten auf den militärischen Erfolg mit sich bringt, soll sicherlich nicht bestritten werden, aber es ist doch gut, wenn man sich die Dinge nicht gar so einfach vorstellt. Die türkische Heeresleitung tut das sicherlich nicht, es kann aber nicht vorteilhaft sein, wenn alle paar Tage in der deutschen Oeffentlichkeit die erstaunte Frage auftaucht, wie weit die Türken denn noch vom Suezkanale entfernt seien. Man befrage statt dessen lieber die Landkarte, werde sich über Entfernungen, Gelände, über den Mangel an Straßen und Verpflegungsmöglichkeit unterwegs klar; dann wird von selbst ein richtigerer Maßstab der Beurteilung eintreten.

* * *

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Dez., mittags. Nördlich des Duklapasses wichen unsere Truppen den Angriffen der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus. Zwischen Bialla und Dunajec im Raume nordöstlich Zakliczyn wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz unserer Front nichts wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Unzufriedenheit über die Engländer und Franzosen.

Rotterdam, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London vom 28. Dez.: „Morning Post" erfährt aus Petersburg, daß die Unzufriedenheit des russischen Volkes darüber, daß die westlichen Bundesgenossen nicht ihren vollen Anteil an der Kriegsleistung trügen, immer mehr wachse, da es den Engländern und Franzosen, obgleich die deutsche Hauptmacht sich im Osten befinde, noch immer nicht gelungen sei, die Deutschen aus ihren Stellungen zu werfen. Man glaubt, daß die Armeen der Verbündeten stark genug dazu sein müßten. Die „Morning Post" schreibt hierüber in einem Leitartikel, daß Englands Anteil am Kriege jetzt noch hauptsächlich in der Aufstellung einer neuen Armee bestehe. Von Joffre würde es unvorsichtig sein, eine große Schlacht zu schlagen, ehe die Engländer über eine starke Streitmacht verfügten.

Der amtliche französische Bericht.

(WTB.) Paris, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 27. Dezember, 3 Uhr nachmittags. Zwischen dem Meer und der Lys ein ruhiger Tag. Zeitweilig aussetzende Kanonade zwischen der Lys und der Aisne. Nichts im Aisnetal, in der Champagne Artilleriekampf. Im Perthes-Gebiet unternahm der Feind nach heftigem Geschützfeuer einen sofort durch Artillerie und Infanterie zurückgeschlagenen Gegenangriff auf den Schützengraben, den er verloren hatte. In den Argonnen leichte Fortschritte. Südlich Saint Hubert gewann eine Kompagnie hundert bis zweihundert Meter. Wir bombardierten eine Schlucht, wo der Feind mehrere Schützengräben räumte. Zwischen der Maas und der Mosel, östlich St. Mihiel, wurden zwei deutsche Angriffe gegen die Redoute Bois Brulé abgewiesen. Ein Luftschiff warf etwa zehn Bomben auf Nancy inmitten der Stadt ohne irgend welchen Grund militärischer Natur ab. Unsere Flugzeuge dagegen bombardierten die Fliegerschuppen bei Frascati, einen Bahnhof in Metz, wo Bewegungen von Eisenbahnzügen gemeldet worden waren, und die Kaserne St. Privat in Metz. Im Oberelsaß verzeichneten wir neue Fortschritte auf den Sennheim beherrschenden Höhen und schlugen dort mehrere Angriffe zurück.

Amtlich 11 Uhr nachts. Nachdem der Feind die ganze letzte Nacht ein sehr heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer gegen unsere bei La Boisselle und in der Nachbarschaft liegenden Schützengräben gerichtet hatte, führte er zwei aufeinanderfolgende Angriffe ohne jeden Erfolg aus. Wir haben die in der Nähe von Puisaleine eroberten Schützengräben behauptet. Auf den Maashöhen befestigten wir das nahe des Galonne-Grabens eroberte Gelände. St. Dié wurde von 9½—12 Uhr mittags heftig beschossen.

Anmerkung des WTB.: Warum einige Ortschaften in der Position de Nancy ohne unmittelbaren militärischen Zweck mit Bomben belegt wurden, hat der Bericht des Großen Hauptquartiers den französischen Unschuldslämmern inzwischen verraten, ebenso, daß ihre eigenen Bomben nur Lazarette trafen. Andererseits ist uns zur Genüge bekannt, was es mit den angeblichen Erfolgen der großen Offensive auf sich hat, die Joffre am 17. Dezember ankündigen mußte.

Die Sehnsucht der französischen Regierung nach Paris.

Paris, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Temps" glaubt melden zu können, daß das Kriegsministerium am 7. Januar nach Paris zurückkehren werde, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Der französische Landsturm.

Mailand, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Wie der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" meldet, schickt Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmreserven von den Uebungsplätzen des Südens an die Front.

Die Marokkaner aus der Front zurückgezogen.

Lyon, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) „Progrès" meldet aus Paris: Die marokkanischen Spahis sind von der Heeresverwaltung von der Front zurückgezogen worden, da sie sich für den Dienst in den Schützengräben und für den Erd-Krieg als unverwendbar erwiesen haben. „Progrès" erklärt, es handle sich keineswegs um eine endgültige Außerdienststellung. Die Heeresverwaltung warte eine Gelegenheit ab, wo sie die kriegerischen Eigenschaften der Spahis gewinnbringend verwerten könne.

Ein französisches Dementi.

Paris, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Autorisierte Kreise dementieren die Nachricht aus Rom, derzufolge Frankreich die Annektierung von Tunis beabsichtige. Das Regime des Protektorats stelle Frankreich völlig zufrieden; an eine Aenderung werde nicht gedacht.

* * *

Die Weihnachtsfeier im Hauptqartier.

Köln, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dezember:

Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. Dazu bedurfte es eines sehr großen Raumes, da Gabentische für etwa 960 Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends von Decke und Wand etwas zu sehen war. Jedermann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehrmann, fand einen Platz an den in Längsrichtung aufgestellten Tischen, die in gleichen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse sowie das Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem einen Tabakbeutel und Zigarren. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet, davor eine große Krippe. An den Seiten standen hohe Christtannen. Der alte Weihnachtsgesang: „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit" leitete die Feier ein. Sobald der Kaiser die Anwesenden mit dem Gruß „Guten Abend, Kameraden!" begrüßt hatte, folgte eine kurze Ansprache des Pfarrers und dann das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht". Nachdem Generaloberst v. Plessen dem Kaiser für die Bereitung des schönen Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unsrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern; wir sind überfallen, wir wehren uns und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserem Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampf ein reicher Sieg erstehe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze unseres Schwertes, das Herz unserem Gott zugewandt. Wir sprechen es aus, wie es einst der Große Kurfürst getan hat: „In den Staub mit allen Feinden Deutschlands!" Amen."

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Ein Däne über das deutsche Militärwesen.

Kopenhagen, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) In der „Politiken" schreibt der dänische Schriftsteller Professor Karl Larsen über den deutschen Militarismus. Er weist auf die in diesem enthaltenen Kulturmomente hin und fährt dann fort:

Unter anderem kann nicht stark genug betont werden, daß das moderne Deutschland nicht allein das Deutschland Bismarcks und Moltkes ist, sondern auch das Deutschland Kants und Fichtes, und daß seine Ahnen unter den höchsten Vertretern des deutschen Geisteslebens zu suchen sind. Das deutsche Militärwesen hat nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl bedeutend durch die Forderung und Opferung des eigenen Lebens, die es an jeden einzelnen, vom Fürsten bis zum Taglöhner stellt, vertieft, sondern hat namentlich die ererbten deutschen nationalen Geisteswerte in höchstem Maße popularisiert und anschaulich gemacht, sie unter die wehende nationale Fahne gestellt und verständlich gemacht selbst für die Geringsten und Einfältigsten. Das Militärwesen konnte altes deutsches Gold in rollende Münze umprägen, die der ganzen Nation dient. Die verschiedenen Völker können dem deutschen Militarismus gegenüber verschieden empfinden, rechnen müssen sie immer mit ihm als mit einer Geistesmacht.

Der Kapitän der „Emden".

Blankenburg (Harz), 28. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Wie das „Blankenburger Kreisblatt" meldet, hat Fregattenkapitän v. Müller seinen hier lebenden Angehörigen mitgeteilt, daß er von den Engländern auf die Insel Malta gebracht worden ist und dort als Kriegsgefangener weilen muß.

Die belgische Kriegskontribution.

Washington, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Staatssekretär Bryan erklärte, daß alle Schritte des amerikanischen Gesandten in Brüssel, die eine Herabsetzung der Kriegskontribution zum Ziele hätten, unoffiziell und ohne Ermächtigung der Regierung gemacht würden.

Der englische Vorstoß gegen die deutsche Nordseeküste.

Amsterdam, 28. Dez. (Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt folgendes mit: Am 25. Dezember wurden die deutschen Kriegsschiffe, die im Hafen von Cuxhaven liegen, durch 7 englische Hydroplane angegriffen. Der Angriff begann bei Anbruch des Tages an einem Punkte in der Nähe von Helgoland. Die Flugzeuge wurden durch leichte Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote begleitet. Sobald die Deutschen auf Helgoland die britischen Schiffe sahen, gingen zwei Zeppeline, drei oder vier Hydroplane und verschiedene Unterseeboote zum Angriff über. Ein Seegefecht entstand zwischen den modernsten Kreuzern auf der einen Seite und den feindlichen Luftstreitkräften auf der anderen Seite. Man konnte den Unterseebooten entgehen und zwei Zeppeline bequem durch

das Feuer der Geschütze der „Undaunted" und der „Arethusa" in die Flucht treiben. Die beiden Schiffe blieben drei Stunden vor der feindlichen Küste, ohne daß sie durch gewöhnliche Kriegsschiffe belästigt wurden. Sie nahmen dann ungehindert drei von den sieben Fliegern mit ihren Flugmaschinen wieder an Bord; drei andere wurden später durch englische Unterseeboote zurückgebracht, die die Maschinen aus dem Wasser aufnahmen. Ein Flieger, der augenscheinlich verwundet war, wurde 8 Meilen von Helgoland ohne Maschine beobachtet, man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Der durch die englischen Flieger angerichtete Schaden konnte nicht untersucht werden, aber ihre Bomben wurden auf Punkte geworfen, die militärische Bedeutung haben.

Die Admiralität teilt ferner mit, daß die Deutschen Angriffe mit zwei Zeppelinen, drei Hydroplanen und verschiedenen Unterseebooten unternahmen. Alle deutschen Bomben verfehlten ihr Ziel, — heißt es in dem englischen Bericht.

Berlin, 29. Dez. Ueber den Angriff der englischen Schiffe auf die deutsche Bucht ergeht sich die „Times" in Großsprechereien, daß das Ergebnis des Kampfes zwar noch nicht bekannt sei, daß aber der moralische Erfolg auf jeden Fall groß sei. — Der „Berl. Lokalanz." meint dazu: Die „Times" mag sich beruhigen. Wenn sie mit dem Ergebnis des englischen Vorstoßes nach Cuxhaven zufrieden ist, so bewundern wir ihre Bescheidenheit.

Die englischen Versicherungsprämien gegen deutsche Vorstöße.

London, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die Versicherungsprämien bei Lloyds gegen deutsche Vorstöße an der Ostküste steigen. Von Harwich nordwärts werden 55, von Harwich bis Dover 55 und von Dover um die Südküste 15 Prozent gefordert. Zahlreiche Policen sind abgeschlossen worden.

Der Schaden von Whitby.

Zürich, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die Züricher Zeitung" bringt einen ausführlichen Bericht des Wochenblattes von Whitby vom 18. Dezember, wonach der den Ruinen der historischen Abtei zugefügte Schaden ganz geringfügig ist. Es sei bemerkenswert, daß der Erste Offizier der Küstenwache gerichtlich aussagte, seiner Ansicht nach seien sämtliche Schüsse auf die Signal- und Wachtstation gerichtet gewesen. Wenn einige Schüsse zu weit rechts gingen, so müsse dieser Umstand einzig dem Schwanken der Schiffe zugeschrieben werden.

Die Minengefahr an der englischen Küste.

London, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der niederländische Dampfer „Leersum" aus Rotterdam stieß am Samstag zwischen Scarborough und Filsy auf eine Mine und sank. Zwei Mann der Besatzung werden vermißt. Siebzehn wurden in Scarborough gelandet.

Zur Abwehr deutscher Angriffe gegen England.

London, 28. Dez. (Ctr. Frkf.) In der „Daily Mail" wird angeregt, die Städte der Ostküste Englands sollten auf ihre Kosten Unterseeboote zur Abwehr deutscher Vorstöße beschaffen.

* * *

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen?

Basel, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Wie die „Basler Nachrichten" melden, ist das verbündete Geschwader vor den Dardanellen neuerdings verstärkt worden und besteht jetzt aus vierzig Wimpeln, darunter 15 Dreadnoughts und anderen Schlachtschiffen. Es wird ein entscheidender Angriff erwartet. Das französische Schlachtschiff „Waldeck Rousseau" ist, mit dem Kommandierenden General an Bord, in Saloniki eingetroffen.

Das Seegefecht im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Nach glaubwürdigen Mitteilungen hat das Seegefecht, von dem die amtliche Mitteilung sprach, bei Zunguldak stattgefunden. Es heißt, daß die Russen durch die Versenkung von Schiffen den Zugang zum Hafen von Zunguldak, der Kohlenstation ist, versperren wollten, aber dank der Tapferkeit der osmanischen Flotte gelang der Versuch nicht. Man ist hier voll Bewunderung über die Tapferkeit und Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften des osmanischen Kriegsschiffs, das allein imstande war, den Kampf mit einer so zahlreichen russischen Flotte aufzunehmen und die Minenleger „Oleg" und „Athos", zwei große, der russischen Freiwilligenflotte angehörige Schiffe, zum Sinken bringen konnte. Die amtliche Mitteilung rief in ganz Stambul große Freude hervor, zumal sie nach den falschen Gerüchten kam, die in diesen Tagen absichtlich verbreitet waren, um die Bevölkerung zu entmutigen.

Der Zar.

Petersburg, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der Zar ist bei der Armee eingetroffen.

Ein muselmanisch-israelitisches Verbrüderungsfest.

Konstantinopel, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Jerusalemer Blätter berichten über ein muselmanisch-israelitisches Verbrüderungsfest in dieser Stadt, an dem Vertreter der angesehensten arabischen Familien und hervorragender israelitischer Gelehrter teilnahmen. Es wurden auch Ansprachen in hebräischer Sprache gehalten.

Rumänien und Bulgarien.

Wien, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Acht-Uhr-Blatt" meldet aus Bukarest: Nach übereinstimmenden Meldungen mehrerer Morgenblätter finden zwischen Bukarest und Sofia diplomatische Unterhandlungen statt, welche die Begegnung der Herrscher beider Länder auf rumänischem Gebiete bezwecken.

Bulgarische Erbitterung über Serbien.

Wien, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Acht-Uhr-Blatt" meldet aus Sofia: Die serbische Antwortnote, wonach in der Donau zwischen Prahova und Rasova Minen gelegt seien, so daß die bulgarischen Dampfer nicht passieren könnten, rief in hiesigen diplomatischen Kreisen und im Publikum große Erregung und Unzufriedenheit hervor. Die bulgarische Presse protestiert gegen das Legen von Minen im internationalen Donaustrom und fordert die Regierung auf, als Antwort auf die serbische Herausforderung die freie Fahrt auf der Donau zu schließen und zu diesem Zwecke die Donauufer bis zum Morawafluß militärisch zu besetzen.

Ein ägyptisch-rumänischer Handelsvertrag.

Genf, 28. Dez. (Ctr. Frkft.) Zwischen Aegypten und Rumänien sind, wie der „Temps" meldet, Unterhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrages angeknüpft worden, dessen Bedingungen durch die ägyptische Regierung bereits festgelegt und gutgeheißen worden seien. Der neue Vertrag soll Rumänien auf die Basis der meistbegünstigten Nation stellen.

Aus Aegypten.

Rotterdam, 29. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London vom 28. Dez.: „Daily Telegraph" erfährt aus Aegypten, daß der britische Oberkommissar Mac Mahon bei einem Interview mit einem Korrespondenten des arabischen Blattes „Al Mokattan gesagt habe, daß, obwohl das Protektorat einige kleine Aenderungen mit sich bringen werde, keine radikalen Reformen geplant seien. Man strebe vor allem nach einer schneller und kräftiger arbeitenden Verwaltung. Die Kapitulationen müßten schließlich automatisch verschwinden. Es wäre jedoch unverständig, voreilige Veränderungen einzuführen, ehe man wisse, was die Folge davon sein würde. Man müsse erst herausfinden, wie die Kapitulationen am besten ersetzt werden könnten, da man die internationalen Interessen im Auge behalten müsse.

* * *

Sturmszenen im japanischen Parlament.

Basel, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kontinentalpolitikern. Der Deputierte Schilbawa, ein früherer Minister, wurde so zwischen die Bänke gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Eine internationale Konferenz aller neutralen Staaten?

New York, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die „New York Times" meldet: Die Regierung von Venezuela hat der Leitung der panamerikanischen Vereinigung den Vorschlag unterbreitet, eine internationale Konferenz aller neutralen Staaten einzuberufen, um über eine Revision der Bestimmungen betr. die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten zu beraten.

Ein deutscher Angriff auf Angola.

Berlin, 29. Dez. (ctr. Bln.) Aus Mailand wird gemeldet: Aus Lissabon wird neuerdings berichtet, daß 2000 deutsche Reiter bei Nulila die Grenze der Kolonie Angola überschritten und Nulila angegriffen haben. Der portugiesische Oberst Ocados zog sich darauf in strategisch bessere Stellungen zurück.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 29. Dezember 1914.

Aus unserem Einquartierungsbureau.

Enge und bescheiden, wie alle Räume in unserer Bürgermeisterei, ist auch das Zimmer, in welchem die Arbeiten für die Einquartierung und die Familienunterstützung von drei Beamten besorgt werden. Dabei ist der Verkehr an dieser Stelle der Verwaltung ziemlich bedeutend, und häufig ist am Vormittagen der Betrieb auf dem Flur vor diesem Raum so stark, daß die auf Einlaß harrenden Menschen, meistens Frauen, wie eine bewegte Woge hin und her schwanken, so daß der Verkehr zu den benachbarten Verwaltungsräumen behindert ist.

Es ist interessant zu hören, mit welchen Anliegen das Publikum zu den Beamten kommt. Eine Dame beklagt sich, daß man ihr bisher nur immer einen Mann ins Quartier gelegt hat, sie ist auf zwei Mann eingerichtet und wünscht, wenn sie schon einmal Einquartierung bekommt, daß auch der Platz ausgenutzt wird. Das Auge des Beamten strahlt förmlich über diesen Opfermut, freundlichst sagte er zu, den Wunsch für die Folge zu erfüllen. Eine ältere Witwe beklagt sich, daß sie seit Monaten ohne Einquartierung geblieben sei; sie habe immer an Studenten vermietet gehabt, und damit sei es jetzt nichts. Sie könne ein großes Zimmer mit drei guten Betten einrichten, und die Leute sollten es gut bei ihr haben, denn ihr verstorbener Mann sei ja auch ein alter Soldat gewesen. Die Adresse der Petentin wird sofort niedergeschrieben und gleich nach Neujahr soll die Frau die gewünschten drei Leute erhalten. Ein Offizier wünscht umquartiert zu werden, er wohnt jetzt in der Nähe der Kaserne, möchte aber mehr ins Innere der Stadt. Ihm wird höflich bedeutet, daß eine Umquartierung nur auf Antrag seines Truppenteils vorgenommen werden kann. Dann kommt eine Reihe von Quartiergebern, welche sich darüber beklagen, daß sie bereits über 4 Wochen Einquartierung haben und dieselbe doch auch einmal wieder los sein wollen. Jeder erklärt, es handle sich um ruhige, anständige Landsturmleute, aber bei dem unbestimmten Dienst, den diese Leute haben, sei es sehr schwierig, sich mit dem Essen einzurichten, besonders mittags wisse man niemals, wann der Mann eigentlich aus dem Dienst komme. — Diesen Klagen gegenüber wird der Trost gespendet, daß im Januar die Landsturmleute eine Umquartierung zu erwarten haben. „Ich bin ein großer Soldatenfreund," so führte sich ein wohlbeleibter Herr mit gutmütigem Gesicht ein, „glauben sie nicht etwa, daß ich mich wegen der Einquartierungslast beklagen will, aber ich habe jetzt die beiden Leute über 8 Wochen, und ich sehe doch, es gibt Bürger, die wenig oder gar keine Einquartierung bekommen. Wie gesagt, ich will mich durchaus nicht drücken, aber es ist doch ein bißchen viel für meine Frau. Ich möchte freundlichst bitten, mir die Leute doch abzunehmen. Wenn ich dann später wieder an die Reihe kommen, dann will ich mich gar nicht sträuben, wieder Soldaten zu beherbergen, wenn auch unser behagliches Leben in der Familie dadurch etwas beeinträchtigt wird." Dem Herrn wird klar gemacht, daß ihm seine beiden Landstürmer vor 4 Wochen, wo diese umquartiert werden sollten, auf seinen eigenen Wunsch belassen worden, und daß er sich nun nicht beklagen dürfe über die ungerechte Behandlung. „Nun ja doch," so rechtfertigte sich der Mann, „die Leute wollten doch nicht fort, und baten mich, sie zu behalten, und da kann man doch nicht anders, und wenn es jetzt nicht zu machen ist, so will ich die Leute ganz gern noch weiter behalten." Ein anderer Bürger wünscht seinen Landsturmmann gegen Bezahlung auszuquartieren, er würde ganz gern auf das Quartiergeld, das er bekommt, eine Kleinigkeit drauf legen. In diesem Fall wird der Bescheid erteilt, daß die Stadt sich mit der Vermittlung solcher Quartiere nicht befasse, daß aber jeder Gastwirt in unserer Stadt gegen entsprechende Bezahlung gern Gäste aufnimmt.

Vereinzelt kommt es vor, daß sich die Quartiergeber über unangemessenes Betragen ihrer Einquartierung beklagen. In einem solchen Fall werden die Kläger an den betreffenden Truppenteil gewiesen. In Fällen, wo in einer Familie die Umquartierung zwingende Gründe hat, z. B. wo eine Erkrankung vorliegt, wird stets geholfen, aber mit Scheingründen oder Gründen der Bequemlichkeit ist bei den in diesen Dingen orientierten Beamten nichts zu erreichen. Man stellt sich mit Recht auf den Standpunkt, daß es eine Ehrenpflicht unserer Bevölkerung ist, der Hauseigentümer sowohl wie der Mieter, die Einquartierungslast nicht nur zu übernehmen, sondern auch die Männer, welche im Dienste des Vaterlandes ihre Pflicht tun müssen, gut und angemessen zu verpflegen. Allerdings sagt sich mancher, soweit es nur irgend angeht könne die Militärbehörde in der Diensteinteilung etwas entgegenkommender sein, damit die Mittagspausen pünktlich zu bestimmten Zeiten eingehalten werden, denn es ist für eine Hausfrau nichts ärgerlicher, als wenn das schmackhaft zubereitete warme Essen auf den Gast warten muß. Aber auch diese kleine Unzuträglichkeit muß eben in Kauf genommen werden.

*

„Aschenputtel".

Betrachtungen zur Kinderaufführung im Stadttheater.

Gießen, 29. Dezember.

Es ist etwas Eigenes um unsere alten Volksmärchen. Dem Inhalte nach sind sie tiefgründig wie die Seele des Volkes, der Form nach schlicht, groß und typisch; sie haben die Poesie unberührter Natur, sie sind kristallhell und wahr wie die Seele des Kindes. Die Brüder Grimm haben es verstanden, dem Volke die alten Märchen abzulauschen und sie in ihrer Eigenart, die sich im Verlaufe von Jahrhunderten — vielleicht von Jahrtausenden herausgebildet hat, für uns zu sammeln.

Ein Künstler mit dem feinen Verstehen und der Kinderseele eines Schwind hat uns manche dieser trauten, alten Märchen im Bilde verkörpert. Nicht jeder vermag das. Es geht damit ungefähr so wie mit den Darstellungen nach den biblischen Erzählungen. Ein Doré wird uns in der Beziehung nie werden können, was Schnorr von Carolsfeld für uns wurde. Und doch hat Doré viel Poesie, großes Können und eine leidenschaftliche Liebe zur Natur. Aber man lege neben die Doréische Bibel die einfachen Bilder Schnorrs mit ihrer strengen Zeichnung und ihrer tiefen, feinsinnigen Auffassung, oder man nehme Schwind mit seinen herzbewegenden Fresken auf der Wartburg, mit seinen herrlichen Märchenbildern in der Schackgalerie, mit seiner „schönen Melusine" oder seinen „Sieben Raben", so fühlt man, wo der echte Volkston getroffen, wo aus der Seele des Volkes heraus gestaltet ist.

Schwind liebte nicht nur die Märchen — er erlebte sie —, ihm waren im Gebirge Rübezahl und sonstige Berggeister und Kobolde leibhaftig begegnet. Er glaubte an die Wunder, die er schilderte, waren sie ihm doch entgegengeblüht von Jugend an auf allen Wegen und Stegen seines Lebens im lustigen „Malepartus" der Heimatstadt sowohl als am Starnberger See und im bayrischen Hochlande.

Kinderglaube und eigenes Erleben der Märchenherrlichkeit sind vielleicht vor allen Dingen nötig, um sie in ihrem ganzen, unvergänglichen Zauber, in ihrem zarten Duft und ihrer unberührten Schönheit zu erhalten. Und wem der echte Märchensinn auf seiner Wanderung durchs Leben treu bleibt, der besitzt darin einen Talisman, der ihn feit gegen alles Derbe und Gemeine. Darum sollten wir alles tun, um unsern Kindern den feinen Sinn für unsere schönsten Volksmärchen zu erhalten oder zu erschließen.

Aehnliches empfanden wohl auch die vielen Menschen, die sich am Sonntage mit ihren Kindern im Theater eingefunden hatten, um den Kleinen durch die Darstellung von „Aschenputtel" eine besondere Festfreude zu bereiten.

Und wenn man nach dem herzlichen Lachen urteilen kann, das von Zeit zu Zeit das Haus durchschallte, so war es vollständig gelungen, die Kinderherzen zu erfreuen. Am ungetrübtesten war die Freude vielleicht bei allen solchen Kindern, welchen das Grimmsche Märchen noch nicht durch häufiges Erzählen ans Herz gewachsen war. Denn wer wirklich in aller Naivität „sein Aschenputtel" zu sehen erwartete, mochte zunächst bitter enttäuscht sein, bis dies neue Aschenputtel — eine sehr freie, höchst phantasiereiche Variation über das alte liebe Motiv; so eine Art von Märchen-Potpourri — die Vorstellung der einfachen, ergreifenden Volksdichtung verdrängte. Für die anfängliche Enttäuschung zeugten die verschiedensten offenherzigen und z. T. höchst originellen Aeußerungen der in meiner Nähe sitzenden Kinder. Aber ihnen wurde auf der Bühne so vielerlei geboten, daß sie ja nicht frohe übermütige Kinder hätten sein müssen, wenn sie nicht endlich in das vergnügte Lachen der übrigen eingestimmt hätten. Was gab es da aber auch alles auf der Bühne zu sehen: Zunächst eine keifende, sich zankende Familie, die nach der grotesken Seite hin jedem Kasperle als Gegenstück zu „des Teufels Großmutter" Ehre gemacht hätte. Dann ein Hofmarschall, der aus irgend einer lustigen Posse entsprungen war; ein König Kakudu, der ein naher Verwandter von Thomas Mann's „Königliche Hoheit" sein mochte; ein allerliebstes Stück, dem Shakespeares „Wintermärchen" nicht unbekannt zu sein schien — eine Pate resp. Zauberin in einem Zauberschloß mit Ratten, Mäusen, Zauberflamme und Spiegel und so vielen Zauberkünsten, daß sie jedes Kinderherz begeistern mußte — in Aschenbuttels Küche tanzende Heinzelmännchen und tanzendes Kochgeschirr. —

Schließlich der Hofball mit dem närrischen König, dem karikierten Hofgesinde, dem ewig seufzenden, ahnungsvollen Prinzen, dem Hofnarren und allem Zubehör — dem sich regelrecht entwickelnden kleinen Liebesroman zwischen dem Prinzen und Aschenbuttel, der durch den gläsernen Pantoffel und das Auffinden seiner rechtmäßigen Besitzerin den würdigen Abschluß fand. Endlich das Schlußtableau: Der Prinz und Aschenbuttel eine Treppe emporsteigend, bei der zu beiden Seiten sich Engel gelagert haben.

Ein kleines etwa 6jähriges Mädchen fragte mich: „Ist das nun die Hochzeit?" und als ich meinte „wahrscheinlich!" sagte sie nachdenklich: „Sind denn bei einer Hochzeit immer Engel dabei?" Und ich antwortete: „Freilich, immer, nur sieht man sie nicht immer," war sie zufrieden.

Als aber nun auf der Bühne der Prinz Aschenbuttel, der närrische König und sein närrisches Hofgesinde, die böse Stiefmutter und die widerlichen Stiefschwestern das Lied anstimmten „Stille Nacht, Heilige Nacht", da fragte das kleine Mädchen ganz verwundert: „Du, das ist ja ein Weihnachtslied; singen sie das für Aschenbuttel oder gehört das zur Hochzeit?" Ich erwiderte nichts. Als ich aber meine Schritte heimwärts lenkte durch den schimmernden, stillen Winterabend und dabei wie so oft unserer tapferen Krieger da draußen gedachte, die täglich ihr Leben aufs Spiel setzen, um deutschem Wesen und deutscher Art das Recht voller Entwickelung zu sichern, da stieg es in mir auf heiß und voll heiligen Zorns: Mein Gott, hilf, daß wir uns all des vergossenen Blutes würdig zeigen, hilf, daß wir aufräumen mit all dem Unechten, Undeutschen, Falschen, das in unser inneres Leben gedrungen ist. Gieb uns den Mut und den eisernen Willen, alle erbärmliche Effekthascherei, alles Sensationelle von uns zu tun, laß uns auch darin wieder deutsch werden bis ins innerste Mark.

Erlöse unsere tüchtigen Künstler von dem Fluche für den Nervenkitzel eines gedankenlosen, sensationslüsternen Publikums schaffen zu müssen. Und erlöse unser deutsches hochgemutes Volk von dem Elende, statt edler Speise ein künstliches Ragout vorgesetzt zu bekommen.

Laß uns alle, Publikum und Künstler, in Ehrfurcht uns beugen vor den Werken unserer Großen, vor ihrer göttlichen Wahrhaftigkeit, vor ihrer Schlichtheit, ihrer Tiefe und ihrer Größe. Laß aus dem furchtbaren Erleben dieser gewaltigsten aller Zeiten unsere Seele geläutert hervorgehen, so daß sie sich völlig wieder eins fühle mit der Seele unseres Volkes.

Und wird uns dies zuteil, da werden wieder alle Brunnen des Lebens uns rauschen, da werden wir Hand in Hand mit unsern Kindern ins gelobte Land der göttlichen Wunder vordringen, da wird die versunkene Herrlichkeit uralter Märchenweisheit neu erstehen —, da werden unsere lieben deutschen Künstler wieder zu Propheten werden, die uns Sinn und Seele erheben, indem sie für uns aus dem Wunderhorn alles Geschehens schöpfen und uns den tiefsten Sinn des Lebens deuten.

*

Berlin, 29. Dez. Ueber neue Ausgrabungen in Pompeji wird dem „Berl. Tagbl." gemeldet: Mehrere unvergleichlich schöne Villen mit wohl erhaltenen Oberstock und Treppen seien gefunden worden. Die Gemächer hätten herrlich dekorierte Marmorwände, Mosaikböden, Marmortische, bemalte Decken und Schränke, ferner vollständig erhaltene Betten.

** Prof. Heinrich Willy Schmidt ist am ersten hnachtsfeiertage einem schweren Leiden erlegen. Prof. midt, der am 27. Februar 1876 zu Erfurt geboren , studierte in Heidelberg und Göttingen. In Göttingen novierte er auch und bekleidete daselbst die Stelle eines sassistenten am Physikalischen Institut der Universität. un kam er als Assistent ans gleiche Institut in Gießen, er sich im Sommersemester 1903 habilitierte. Am März 1908 wurde er zum außerordentlichen Professor Gießen ernannt. Fünf Jahre später folgte er dann einem e als ordentlicher Professor an die Bergakademie zu iberg in Sachsen. Prof. Schmidt hat sich namentlich dem Gebiet der Erforschung der Radioaktivität n Namen gemacht und ist mit einer großen Menge von eiten über dieses Gebiet bahnbrechend vorgegangen. n Leiden zwang ihn leider bald, die neugegründete Pro- ir für Radioaktivität, für die man ihn ausersehen hatte, er niederzulegen.

** Auszeichnung. Dem Königl. Rangiermeister l Krämer, Bahnhof Gießen, wurde vom Kaiser das nnerungszeichen für 25jährige treue Dienstzeit verliehen.

** Die hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der eldwebel Ginsheimer im Infanterie-Regiment Nr. 116, chinengewehr-Kompagnie. Er ist bereits Ritter des Eisernen zes.

** Bekleidung des Landsturms. Nach einer Handelskammer in Gießen von zuständiger Stelle zu- angenen Mitteilung wird auch der Landsturm mit grauen Felduniform ausgestattet werden, soweit den Bekleidungsämtern für diesen Zweck blaues Tuch t mehr vorhanden ist. Insbesondere werde die graue bekleidung bei Nachbeschaffungen für die auf dem egsschauplatze befindlichen Landsturmtruppen in Frage men.

** Die Zahl der verwundeten deutschen ldaten, die in Gießener Lazaretten und Anstalten lung finden, beläuft sich augenblicklich auf rund 1000. verfügbare Raum für Verwundete in Gießen ist auf 0 Mann bemessen und war schon wiederholt vollkommen gt.

** Die Kriegergräber auf dem Friedhof am berg waren an den Feiertagen von unserer Bevölke- g stark besucht. Bisher ruhen dort in kühler Erde deutsche Krieger, 14 Franzosen, 1 Belgier und 3 Rus- Die Grabstätten der Angehörigen der feindlichen Staa- sind jetzt mit Tannenreisig abgedeckt.

** Der Verbandraum an unserm Bahnhof, sich bisher im Warteraum 3. Klasse befand, mußte vor ihnachten auf Veranlassung der Königl. Eisenbahndirek- t geräumt werden. Der Inhaber des Bahnhofs-Restau- ts, Herr Niemann, hat sich nun bereit erklärt, den Speisesaal dienenden Raum, der einen direkten Zugang n Bahnsteig aus hat, dem Roten Kreuz zur Ver- ung zu stellen, und es sind Verhandlungen im Gange, erwarten lassen, daß im nächsten Jahre die Verband- ion am Bahnhof wieder eröffnet werden kann. Die ume des Fürstenpavillons am Bahnhof für ecke einer Verbandstation herzugeben, hat sich die Eisen- nbehörde nicht entschließen können.

** Starker Sturm bildet augenblicklich die Ab- chslung in dem uns an den Weihnachtstagen von Frost terbrochenen Regeneinerlei der letzten Wochen. Aus den schiedensten Gegenden des Reiches kommen Meldungen Schäden, die der wilde Geselle namentlich an den Fern- echleitungen angerichtet hat.

** Oberhessischer Kunstverein. Bei der am 1. M. vorgenommenen Verlosung von Anrechtscheinen f Kunstwerke fielen folgende Gewinne auf nachbenannte itglieder des Kunstvereins: Gewinn Nr. 1 im Werte von) Mk. auf Geschwister Gutfleisch, Gewinn Nr. 2 im rte von 100 Mk. auf Fabrikant Hermann Eichenauer, winn Nr. 3 im Werte von 100 Mk. auf Rechtsanwalt Spohr, Gewinn Nr. 4 im Werte von 50 Mk. auf Sani- srat Dr. Dickoré-Lollar, Gewinn Nr. 5 im Werte von Mk. auf Geh. Hofrat Professor Dr. Netto.

** Die Ausstellungslotterie. Die glück- chen Gewinner der Hauptgewinne der Ausstellungs- tterie sind bisher nur teilweise ermittelt worden. Der ste Gewinn, eine 4-Zimmereinrichtung, ist einem Bäuer- n in der Gegend bei Vilbel zugefallen. Für den zweiten uptgewinn hat sich der Gewinner bisher nicht gemeldet. en dritten Gewinn, im Barwert von 800 Mark, hat ein ießener Gastwirt, der das Los gemeinsam mit einem aste gespielt hat, erhalten.

** Eine wohlgemeinte Warnung bittet uns Polizeiverwaltung mitzuteilen: Obgleich es als selbst- rständlich erscheint, daß mit Rücksicht auf den Ernst der it in der diesjährigen Silvesternacht die sonst üb- he Schießerei, sowie das Schreien und Lärmen auf den trafen zu unterbleiben hat, sei doch ganz besonders darauf ngewiesen. — Soviel wir übrigens hören, hat die Schutz- amtschaft Anweisung erhalten, ganz energisch gegen die chützen und Schreier vorzugehen und Strafanzeigen zu er- ben. Zugleich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß r Verkauf von Feuerwerkskörpern an Personen nter 16 Jahren verboten ist und Zuwiderhandelnde Straf- nzeige zu gewärtigen haben.

Landkreis Gießen.

r. Londorf, 28. Dez. Gestern hielt der Spar- und orschußverein „Rabenau" eine außerordentliche eneralversammlung ab. Bevor zur Tagesordnung ge- ritten wurde, gedachte man durch Erheben von den Sitzen des itgründers und langjährigen Direktors des Vereins, Herrn Heinr. inkelhaus, welcher im Oktober l. Js. gestorben ist. Bei der ewahl des Direktors wurde Herr Johs. Berlin III. von hier wählt.

Kreis Friedberg.

○ Butzbach, 28. Dez. Vor etwa acht Tagen sammelte in ieder-Weisel ein junger Mann Gelder, angeblich für die erwundeten in Friedberg. Er trug die feldgraue Uniform eines fizier-Stellvertreters und zeigte ein Schriftstück vor, welches die erechtigung zum Sammeln der Gelder bescheinigte, die Unter- hrift des Bataillonskommandeurs in Friedberg und Stempel trug. o kam er auch in die Wohnung eines in Butzbach bediensteten erichtsbeamten. Diesem kam die Sache doch etwas verdächtig or, und er teilte der Ortspolizeibehörde seine Vermutung, daß in er Uniform ein Gauner stecke, mit. Als die Polizei erschien, gab er Schwindler auerfeldein Fersengeld, die Polizei und etwa dreißig Personen hinter ihm her. Nach einem kräftigen Dauerlauf holte man ihn dann auch ein. Die Ausweispapiere hatte er inzwischen ernichtet. Auf dem Polizeiamt gestand er seine Schuld ein. Er i verheiratet, habe Kinder, sei brotlos und habe sich auf diese Weise eld verschaffen wollen. Darauf wurde die Gendarmerie in Butz- ach verständigt, den Gauner abzuholen. Doch dieser dachte die nkunft der Gendarmerie nicht abwarten zu können. Er benutzte ine günstige Gelegenheit und kniff zum zweiten Male aus, diesmal mit Erfolg

Starkenburg und Rheinhessen.

⊙ Darmstadt, 28. Dez. In sämtlichen Kriegslazaretten Darmstadts ist die Weihnachtsfeier und Bescherung in schöner und erhebender Weise begangen worden. Durch besondere Fürsorge der Großherzogin war veranlaßt worden, daß allen deutschen Verwundeten gleichmäßig Weihnachtsgaben zugeführt würden und zwar neben dem üblichen großen Teller mit Aepfel, Nüssen und Pfefferkuchen durchweg praktische, den Wünschen der Einzelnen entsprechende Sachen, so daß allen damit eine wirkliche Freude bereitet werden konnte. Der am Dienstag für kurze Zeit aus dem Felde zurückgekehrte Großherzog wohnte mit der Großherzogin mehreren dieser Weihnachtsfeiern persönlich bei, zunächst der Feier im Garnisonlazarett, woselbst auf einer langen Gabentafel 6 reichgeschmückte Christbäume strahlten. Neben mehrfachen Gesängen und musikalischen Vorträgen hielten der katholische und der evangelische Geistliche erbauliche Ansprachen an die Versammelten und nach dem gemeinsamen Weihnachtsgesang: „O du fröhliche, o du selige" folgte die Verteilung der Gaben. Den hier untergebrachten 80 französischen Verwundeten hielt der Kaplan gleichfalls eine kurze Ansprache. In dem als Reservelazarett II eingerichteten städtischen Saalbau erschien das Großherzogspaar mit den beiden jungen Prinzen. Hier hielt nach gemeinsamem Weihnachtsgesang und Gesangs- und Musikvorträgen Prälat D. Dr. Flöring eine tief empfundene Festansprache und später richtete auch Kaplan Jung Worte der Erbauung an die verwundeten Krieger. — Das Großherzogspaar nahm darnach auch noch an der Weihnachtsfeier im Reservelazarett III (Seuchenlazarett) auf dem Exerzierplatz teil. Besonders feierlich war auch das Weihnachtsfest am Heiligabend in der Technischen Hochschule, deren neu erbauter Ostflügel ebenfalls zu einem großen Lazarett eingerichtet ist. Dort erfreute die etwa 120 verwundeten Soldaten, die Pflegerinnen und Sanitätsmannschaften, sowie die Gabenspender nach gemeinsamem Weihnachtslied und Gesangsvorträgen eines Mädchenchors Pfarrer Rückert mit liturgischer Andacht und einer ergreifenden Festansprache, an die sich nach einem gemeinsamen Gesang des „O du fröhliche, o du selige" im Rauchsaal die Bescherung anschloß. Während dieser nahm einer der Verwundeten, der Sohn des Obermusikmeisters Hanske vom Leibgarde-Regiment 115, Gelegenheit zu einer kernigen Ansprache, in der er bedauerte, das frohe Weihnachtsfest nicht draußen im Felde bei den Kameraden verbringen zu können, aber namens seiner verwundeten Kameraden die Versicherung abgab, daß sie alle sofort nach ihrer Genesung gern und freudig wieder ins Feld ziehen und für unser teueres Vaterland kämpfen würden. Die echt vaterländischen Worte des jungen Kriegers machten auf alle Anwesenden einen tiefen, herzerfreuenden Eindruck. Den hier noch untergebrachten 48 französischen Verwundeten, 3 Offizieren und 2 Engländern, wurden in ihren Sälen ebenfalls Christbäume angezündet. — Auch in den anderen Lazaretten wurde der Weihnachts-Heiligabend mit Festansprachen und Bescherung begangen.

Hessen-Nassau.

b. Biedenkopf, 28. Dez. Für die Notleidenden in Ostpreußen sind in der Sammelstelle des „Hinterländer Anzeigers" bis jetzt 480 ℳ,12 Mk. eingegangen.

h. Cronberg, 28. Dez. Seit dem Jahre 1911 wurden die weitbekannten Edelkastanienhaine Cronbergs und der fernsten Umgebung durch ein massenhaftes Absterben der Bäume aufs schwerste gefährdet. Die Stadt betraute mit der Untersuchung der rätselhaften Erscheinung eine Anzahl Fachgelehrte, wie Professor Falck-Münden, Professor Weber-Gießen, Oberförster Krutine-Heidelberg, Dr. Lüster-Geisenheim und Geheimrat Schenk-Darmstadt. Das abschließende Urteil liegt jetzt vor. Während ein Herr die Ursache auf die Tintenkrankheit zurückführt, sprachen sich die übrigen Gutachter dahin aus, daß die Erscheinung in den Frühlingsfrösten von 1908 und der langen Trockenzeit von 1911 zu suchen ist. Nunmehr ist erfreulicher Stillstand in dem Absterben eingetreten. Professor Falck und Prof. Weber haben auch neuerdings noch Untersuchungen angestellt. Das Gutachten hierüber ist durch die Wiesbadener Regierung dem preußischen Ministerium mit dem Ersuchen vorgelegt worden, auch staatlicherseits die für den Taunus, wie für alle Gebiete mit Kastanienpflanzungen so wichtige Frage studieren zu lassen. Zu den Kosten der Untersuchung im Taunus stellte Herr von Quaita 1000 Mark zur Verfügung.

Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222, Gießen.

Beaucamps vom 30. Okt. bis 2. Nov., Le Maisnil vom 3. bis 20., Pont de Pierre am 8. und 9., Fromelles am 10. und 11. und Aubers vom 11. bis 17. Nov. 1914.

Musk. Wilh. Schneider (1. Komp.), Niederramstadt, Darmstadt, tot. — Musk. Otto Jos. Nahrgang (2. Komp.), Niederkleen, Kirchhain, tot. — Musk. Gustav Schauß (2. Komp.), Wetzlar, tot.

3. Kompagnie: Uffz. Hans Kilbinger, Gießen, schwv. — Musk. Andreas Schmidt VI., Pfordt, Lauterbach, lww. — Musk. Fritz Reinhardt, Gonterskirchen, Schotten, lww. — Musk. Karl Lotz, Volpertshausen, Wetzlar, lww. — Gefr. Heinrich Hämisch, Neuwied, schwv.

4. Kompagnie: Musk. Max Grünewald, Gießen, lww. — Musk. Friedrich Hendrich, Gießen, lww. — Musk. Heinrich Jung I., Staufenberg, Gießen, lww. — Musk. Reinhard Tröller, Lauter, Gießen, lww. — Musk. Christian Schmidt, Vilbel, lww.

5. Kompagnie. Musk. Peter Zewe, Gemesweiler, lww. — Krgsfr. Phil. Grieser, Bensheim a. Bergstraße, schwv. — Ersatz-Res. Ernst Wehrhein, Cronberg, schwv. — Ersatz-Res. Josef Götzinger, Wiesbach, Ottweiler, lv. — Ersatz-Res. Anton Fobbe (6. Komp.), O.-Marsberg, Brilon, lv.

7. Kompagnie. Ersatz-Res. Johann Adami, Münchwald, Kreuznach, lv. — Ersatz-Res. Johann Hauptmann, Neunkirchen, lv. — Ersatz-Reservist Otto Weber, Kusel, Pfalz, leichtverwundet. — Ersatz-Res. Jacob Mittermüller, Neunkirchen, lv. — Krgsfr. Walter Grube (8. Komp.), Neudorf, Anhalt, lv. — Ersatz-Res. Herm. Althoff (8. Komp.), Lenhausen, Meschede, gefallen.

Handel.

— Metallgesellschaft Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 29. Dezember stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 Proz. (i. V. 20 Proz.) vorzuschlagen, bei einer Erhöhung des Vortrags um etwa 2 Millionen Mark.

Märkte.

fe. Wiesbaden, 29. Dez. Heu- und Strohmarkt. Am heutigen Heu- und Strohmarkt war nichts angefahren.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

Nach Eberstadt. Wir haben schon unzählige Male erklärt, daß und warum wir nicht alle uns zugesandten Gedichte veröffentlichen können. Auch in dem Fall, um den es sich hier handelt, trauen wir den Beteiligten soviel Einsicht zu, daß sie diese Gründe verstehen und ihrer Zeitung nicht gleich untreu werden, wenn sie mal ein Gedicht nicht aufnehmen kann. Sie dürfen ruhig annehmen, daß es sich zur Veröffentlichung tatsächlich nicht eignete.

Amtlicher Wetterbericht.

Oeffentlicher Wetterdienst, Gießen.

Wetteraussichten in Hessen am Mittwoch, den 30. Dez. 1914: Wolkig, zeitweise Niederschläge, südwestliche Winde, keine wesentliche Temperaturänderung.

Letzte Nachrichten.

Der Kampf an der Yser.

Berlin, 29. Dez. Der Kampf an der Yser ist übereinstimmenden Berichten des Berl. Tageblattes und der Voss. Zeitung zufolge zurzeit heftiger als in der ganzen Kriegszeit. Ein Offizier der Verbündeten sagte einem Korrespondenten: wir müssen jetzt vorrücken, koste es, was es wolle. Die Verluste auf Seiten der Verbündeten seien ungeheuer groß.

Fournes beschossen.

Berlin, 29. Dez. Nach einer Meldung der „Times" aus London hätten die Deutschen an Weihnachten eine Stunde lang Fournes, das Hauptquartier der belgischen Armee, beschossen.

Indische Truppentransporte.

Mailand, 29. Dez. Die Mannschaft des von New York in San Remo eingetroffenen Dampfers „Assyri" berichtet, daß gestern in Marseille 25 Dampfer indische Truppen gelandet haben, die zunächst im Park Borele untergebracht werden, damit sie sich an das europäische Klima gewöhnen.

Neue Zweidecker im französischen Heere?

Rom, 29. Dez. In dem französischen Heer sind nach einer Pariser Meldung neue Zweidecker mit besonders starken Scheinwerfern eingeführt worden. Die Flieger seien von den neuen Flugzeugen, deren Maschinen ausgezeichnet funktionieren, entzückt.

Französisches Zurückgehen in Marokko.

Genf, 29. Dez. Die Havas-Agentur meldet den schweizerischen Zeitungen, daß die französische Regierung den Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko ermächtigt habe, die Städte Udscha, Tafa und Meknes zu räumen.

Gouverneurwechsel in Rußland.

Stockholm, 29. Dez. Der Gouverneur von Livland ist wegen seiner angeblichen deutschfreundlichen Gesinnung seines Amtes enthoben worden. Der bisherige Gouverneur von Lublin ist an seiner Stelle ernannt worden.

Schlittschuhe.

Berlin, 29. Dez. Die Verbündeten haben in der holländischen Provinz Friesland 25000 Paar Schlittschuhe bestellt, die direkt geliefert werden sollen.

Das Urteil gegen den Konsul Ahlers.

Rotterdam, 29. Dez. Das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers in Sunderland, der bekanntlich zum Tode verurteilt worden war, ist auch in letzter Instanz kassiert worden. Der Konsul wurde von der Militärbehörde aufgefordert, sich nach dem Süden Englands zu begeben.

Hindenburg-Ehrung der Stadt Stettin.

Stettin, 28. Dez. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Stettin haben an Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: Die Stadtverwaltung von Stettin hat beschlossen, zur Hindenburg-Spende für das deutsche Ostheer einen Betrag von 30000 Mk. zu leisten und einen 30 Meter breiten, 1½ Kilometer langen Straßenzug, der einen die Stadt von ihren Industrie- und volkreichen nördlichen Vorstädten trennenden Talgrund für die Erbauung erschließt, Hindenburgstraße, und eine dicht daneben liegende monumental gebaute Doppelvolksschule „Hindenburgschule" zu nennen.

Sammlungen zugunsten des Roten Halbmondes.

Berlin, 29. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Um die Gefühle der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit dem osmanischen Reiche im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde auch auf dem Gebiete der Liebestätigkeit Ausdruck zu verleihen, ist ein deutsches Hilfskomitee zum Zwecke von Sammlungen zugunsten des Roten Halbmondes in der Bildung begriffen. Der Kaiser hat für diesen Zweck 10000 Mark gestiftet und davon unmittelbar dem Sultan Kenntnis gegeben. Es sind weiter von dem Stadtrat in Dresden 5000 Mark und von dem städtischen Kriegsfürsorgeausschuß in Leipzig 1500 Mark gespendet worden. Der Reichskanzler hat das Ehrenpräsidium übernommen. Die Vorarbeiten liegen in den Händen des Fürsten Hatzfeld, Herzogs zu Trachenberg, des Präsidenten des deutschen Reichstags Dr. Kaempf und des Generalkonsuls v. Koch.

Eine gute Stimme aus Chile.

Berlin, 29. Dez. Die von Offizieren der chilenischen Armee redigierte Gazette Militaire in Santiago de Chile veröffentlicht eine Sympathiekundgebung für Deutschland, in welcher der Dankbarkeit Ausdruck gegeben wird für den Empfang wertvoller Lehren im öffentlichen und privaten Leben. In dem Herzen eines jeden Chilenen sei die Ueberzeugung eingewurzelt, daß, wenn das Vaterland von irgend einem amerikanischen oder europäischen Staate bedroht werden würde, das mächtige Deutsche Reich Chile sofort unter seinen Schutz nehmen würde. Außer dieser Dankbarkeit schulde man auch der spartanischen Tapferkeit Deutschlands Bewunderung.

Keine Ziehungsverlegung!
Unwiderruflich am 7., 8. u. 9. Januar 1915
Deutsche Luftfahrer-Lotterie
7364 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
200000
60000
30000
20000
10000
Hauptgewinne Wert Mark
Lose zu 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Zu hab. in Gießen bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern Buchacker, Flimm, Legler.
12304 C

Metallbetten
Holzrahmenmatratz., Kinderbett. bill. an Private. Kat. fr.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Stadttheater Gießen
Dir.: Hermann Steingoetter.
Dienstag, 29. Dez. 1914 abends 8 Uhr
7. Dienstag-Abonn.-Vorstell.
Gewöhnl. Preise ermäßigt
Neuheit! Neuheit!
Der Schlagbaum
Volkslustspiel in 4 Akten v. Heinrich Lee.
Ende gegen 11 Uhr.
Freitag, den 1. Jan. 1915 nachmittags 3½ Uhr
Volks-Preise! Volks-Preise!
◆ Kindervorstellung ◆
Aschenbrödel
Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.
Ende 6 Uhr.
Abends 7½ Uhr
Kleine Preise! Kleine Preise!
Wie einst im Mai
Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern v. Rudolf Bernauer u. Rudolph Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider.
Ende 10¼ Uhr.
Soldaten vom Feldwebel abwärts zahlen bei allen Vorstellungen auf 2. u. 3. Parkett nur halbe Preise. 12282C

F.W.!

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Philister

Oberlehrer **Hans Schlosser** (Gi. 01, Bo. 03, Gi. 04)
Leutnant d. R. im Inf.-Regt. Nr. 99
am 31. Oktober in Belgien

Lehramtsassessor **Wilhelm Otto** (Drmst. 07, Gi. 08)
Unteroffizier d. R. im Inf.-Regt. Nr. 168
am 9. Dezember infolge schwerer Verwundung

cand. theol. **Gottfried Scriba** (Gi. 08, Lpz. 09, Gi. 09)
Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Regt. Nr. 222, 1. Komp.
in der Schlacht bei Lodz.

Ehre ihrem Andenken!

12638D **Der Gießener Wingolf.**

I. N. u. A.: Daab F.W. Kriegs⚔th.

Am 26. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden mein langjähriger Mitarbeiter

Herr Max Dumke

Unteroffizier der Reserve Fuss-Artill.-Regts. Nr. 3.

Mit dem Verstorbenen verliere ich einen treuen, pflichtbewussten Beamten, dem ich stets ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Giessen, 29. Dezember 1914. 08554

C. Klingspor.

Unser treuer Freund und Mitarbeiter

Herr Max Dumke

Unteroffizier der Reserve Fuss-Art.-Regt. Nr. 3

mit dem wir jahrelang gemeinsam tätig waren, ist einer tückischen Krankheit im Lazarett zu Mainz erlegen.

Wir betrauern mit seinen Angehörigen den allzufrühen Heimgang des Verewigten und werden ihn in gutem Andenken behalten.

Giessen, 29. Dezember 1914.

Die Angestellten der Firma C. Klingspor.

Am 3. Dezember starb in Russland den Heldentod für sein teures Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Adolf Lindenstruth

Kriegsfreiwilliger in der 1. Komp. des Res.-Inf.-Regts. Nr. 222

im Alter von 21 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karl Lindenstruth.

Giessen, Lahnstrasse 10. 12648

Im Kampfe ums Vaterland starb infolge einer Verwundung am 22. Oktober unser liebes Mitglied

Georg Becker, Ingenieur

Wir werden das Andenken des Verstorbenen allezeit in Ehren halten. 12643D

Giessen, den 28. Dezember 1914.

Verein Union
I. A.: G. Geisse.

Am 13. Dezember starb den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Mitglied

Heinrich Pfeiffer

Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 168, 10. Komp.

Ehre seinem Andenken!

Gesangverein Germania und Turnverein Mainzlar.

12637

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. Dez. in Rußland unser liebes Mitglied

Heinrich Grün

Ers.-Res. im Inf.-Regt. Nr. 49, 5. Komp.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 12624

Männer-Gesangverein „Germania" Lollar.

Am 9. Dezember starb den Heldentod an seiner schweren Verwundung in Russland unser geliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber, guter Bruder

Hermann Zugehör.

Kriegsfreiwilliger in der 4. Komp. des Res.-Inf.-Regts. 222

im Alter von 19 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Paul Zugehör u. Frau Katharina
Aenne Zugehör geb. Ernst
Heinrich Zugehör
Elisabeth Zugehör.

Giessen, Ebelstrasse 34. 08535

Am 28. ds. Mts., morgens 7½ Uhr, verschied nach langem Leiden, jedoch unerwartet, unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter

Frau Katharina Diehl Wwe.

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Diehl
Familie M. Synowzik
Familie Fritz Majewski.

Gießen (Lindenplatz 8).

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt.

12655

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Ludwig Mankel und Kinder.

Gießen, den 28. Dezember 1914. 08538

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen auf diesem Wege tiefgefühltesten Dank. 12627

Familie Heibertshausen
Familie Klinkel.

Lollar, Eschweiler, 27. Dezbr. 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Dezember auf Russlands Erde mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller und unvergesslicher Sohn, unser guter lieber Bruder

Otto Lang, Handlungsgehilfe

Kriegsfreiwilliger im Res.-Infanterie-Regiment 222, 4. Komp.

im Alter von 19½ Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Marie Lang Ww., geb. Otto
Gretel Lang
Rudolf Lang.

Giessen (Schillerstr. 9), 28. Dezember 1914. 08540

Gott hat meinen lieben Sohn

Heinrich Koch

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 168

am 27. Dezember nach erhaltener Verwundung im Kriegslazarett von schwerem Leiden erlöst.

In tiefem Schmerz:

Johanna Koch, geb. Lucius.

Friedberg, 28. Dezember 1914. 12631

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Dez., nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle zu Friedberg aus statt.

Lebende
Spiegel-Karpfen und Schleien
Schellfische, Cabliau usw.
Obst- u. Gemüse-Konserve
Arrak Rum Kognac
Punsch-Essenzen in auch in Feldpost-Packungen
Kakao und Schokolade
erster Fabriken empfiehlt
J. M. Schulho
Marktstr. 4 Tel. 110